

Erasmus-Erfahrungsbericht
über das
„Certificate in French Law“
der
Universität Pierre-Mendès-France Grenoble (UPMF II)



Campus Universität Grenoble Alpes

**Ein Bericht über das Studentenleben in Grenoble, der Hauptstadt des
Departement Isère, inmitten von den drei Berg-Massiven Belledonne, Vercors
und Chartreuse.**

„Erasmus mit Höhen und Tiefen“

Vorbereitung

Nach einer relativ unkomplizierten Bewerbung über das Erasmus-Büro der juristischen Fakultät meldete sich circa einen Monat später die Auslandskoordinatorin der UPMF (Oxana Savelieva Marie = Ansprechperson in allen Fragen) per E-Mail bei mir und ich musste nochmals ein „Bewerbungsverfahren“ durchlaufen, das lediglich aus der Übersendung einiger Dokumente bestand. Meine Vorbereitung bestand größtenteils darin Arztbesuche, Behördengänge und sonstigen bürokratischen Kram zu erledigen, den man sonst vor sich herschiebt, um dann sorgenfrei im Ausland ankommen zu können.

Anfang September dann fuhr ich mit dem Auto von Berlin nach Grenoble (ca 11.000 km), denn Direktflüge gibt es keine. Der Flughafen von Grenoble liegt ca 30 Minuten mit dem Auto entfernt von Grenoble in Voiron und ist lediglich zur Wintersaison (November-April) geöffnet

und wird von Deutschland aus auch nicht angefliegen. Mit dem Zug oder dem Bus gelangt man nach Grenoble, daher würde sich ein Flug nach Lyon (1-2 Stunden nach Grenoble) oder Genf (2-3 Stunden nach Grenoble) anbieten. Die Flüge nach Genf sind meistens günstiger, dort ist dann jedoch die Abfahrtszeit des Busses zu beachten. (www.aerocar.fr).

Als Student/in in Grenoble ist es üblich in Studentenwohnheimen zu wohnen. WG's sind eher ungewöhnlich und daher auch schwer zu finden und eine eigene Wohnung anmieten gestaltet sich durchaus schwierig, da man entweder einen französischen Bürgen braucht oder die Miete für die gesamte Zeit im Voraus bezahlen muss. Es bietet sich daher an, die von der Partneruniversität angebotene Plattform zu nutzen, und sich für ein Zimmer in einem Wohnheim zu bewerben. Es gibt verschiedene Kategorien, wobei die günstigste eher eine Höhle, als ein Zimmer darstellt. Die von Crous (Studentenwerk) angebotenen Zimmer sind sonst generell durchaus bewohnbar, man sollte sich jedoch auf eine rustikale Einrichtung vorbereiten. Die neueren Wohnheime (Marie Reynoard, Terralis und Condillac) sind unweit vom Campus und durchaus komfortabel. Dort gibt es auch die Möglichkeit in 3er-Wohneinheiten mit geteiltem Bad, WC und Küche zu ziehen, mitunter die begehrtesten Zimmer. Man entscheidet sich für drei Kategorien und wird dann per Zufallsgenerator zugeteilt.

Ich persönlich hatte – ausversehen - auf der Online-Plattform anstatt ein Crous-Angebot auszuwählen, angegeben dass ich eine private Unterkunft bevorzuge und als sich dann bis Anfang August niemand für eine Unterkunftsuteilung bei mir meldete wurde mir auf Nachfrage mitgeteilt, ich müsste mich nun selbst um eine Unterkunft kümmern. Ich erkundigte mich im Internet und bekam auch einige Auswahlmöglichkeiten von der, für die Unterkunft zuständigen Beauftragten (Mme Morin), unterbreitet und entschied mich letztendlich für ein Zimmer in der Résidence Paul Gauguin über den Anbieter „Studélites“. Mit knapp 20 qm, eigenem Badezimmer mit Wanne und Küchenzeile im Zimmer hatte ich das „luxuriöseste“ Zimmer unter meinen Kommilitonen. Mit knapp 500 Euro Miete zzgl. Strom war das auch durchaus Luxus.

Es besteht jedoch die Möglichkeit für jeden Studenten in Frankreich Caf zu beantragen, einen Wohngeldzuschuss, der mir knapp 200 Euro im Monat erspart. Egal wie man sich zu wohnen entscheidet, Caf sollte man auf jeden Fall so schnell wie möglich nach Einzug beantragen, da es ein längerer Prozess sein kann (ww.caf.fr). Ich hatte vielleicht Glück, vielleicht lag es aber auch daran dass ich nach Übersendung meiner Dokumente und des Antrags einen gesonderten Brief an die Caf-Zentrale schickte und bestätigte alle erforderlichen Dokumente zugesandt zu haben, sodass ich direkt ab Oktober das Geld auf mein Französisches Bankkonto überwiesen bekam. Für den Caf-Antrag muss die (deutsche) Geburtsurkunde übersetzt werden, diese sollte man also unbedingt mitnehmen!

Die wichtigsten Informationen über Caf, Hinweise zum Eröffnen des notwendigen Bankkontos und auch zur Krankenversicherung bekommt man vor Ort bei den Einführungsveranstaltungen. Es gab insgesamt 3 (2 zentrale für alle Neuankömmlinge in französisch und englisch und eine Jura-interne) von denen, auf der französischen, Gutscheine und andere Gimmicks verteilt werden, die sich im Laufe des Jahres durchaus nützlich erweisen. Es ist daher ratsam diese Veranstaltungen zu besuchen.

Ansonsten habe ich mich nach der Ankunft um einen Mobilfunkvertrag bei Free gekümmert (in der Innenstadt am Place Victor Hugo). Mit 20 Euro monatlich und keiner Mindestvertragslaufzeit ein sehr beliebter und verbreiteter Provider in Frankreich. Und für allerlei Besorgungen, von Lebensmittel über Kosmetik bis hin zu Klobrillen, Bettwäsche und Geschirr ist Géant Casino– wenige Minuten vom Campus entfernt – ein wahrer Retter in Not.



Blick aus dem Fenster der Crous-Unterkunft Terralis

Studium an der Gasthochschule

In Grenoble zu studieren war nach drei Jahren an der FU ein „Spaziergang“. Das „Certificate in French Law“ ist ein speziell für Erasmus-Studenten konzipiertes Programm. Man findet daher schnell Freunde und Leidensgenossen, die alle in den ersten Tagen über fast nichts anderes, als ihre schrecklich kleinen und schmutzigen Studentenunterkünfte und sonstige Strapazen mit der französischen Verwaltung sprechen. Man ist also nicht allein! Die Uni und Umgebung ist sehr idyllisch und die UPMF befindet sich auf einem klassisch-zentrierten Campus. Die juristische Fakultät liegt zwischen den Stationen Bibliothèque Universitaire und Condillac (Tram B und C) im Herzen des Campus und unweit von Restaurants, Bistros, des Kopierladens (Corep), Banken und der Post. Nur ein Lebensmittelgeschäft fehlt auf dem unmittelbaren Unigelände.

Generell ähnelt das Studium eher Unterrichtseinheiten in der Oberschule: eine Klasse von 20-30 Studenten, die je Semester 6 Pflichtkurse belegen. Es besteht Anwesenheitspflicht bzw. Attest Pflicht und Verspätungen werden (mindestens) mit bösen Blicken sanktioniert. Eine kleine Gruppe, die schnell zusammenwächst, was aber den Kontakt zu französischen (Jura-)Studenten etwas erschwert, zumal unsere Vorlesungen NIE in der juristischen Fakultät stattfanden. Lediglich die spezielle Einführungsveranstaltung des Zertifikatprogramms fand in diesem (neuen und renovierten) Gebäude statt. Der universitäre Alltag spielt sich in alten, abgenutzten und grauen Gebäuden ab, was allerdings durch einen Blick aus dem Fenster, in Berge und Natur, wieder ausgeglichen wird. Große Hörsäle und Mensen wird man in diesem Jahr nicht wirklich zu Gesicht bekommen.

Die Hälfte der „Vorlesungen“ sind wahrhaftige Vor-Lesungen, eine Art Frontalbeschallung, die in Frankreich nicht unüblich ist. Dennoch gibt es moderner gestaltete Vorlesungen, die mit mannigfaltigem Medieneinsatz und Präsentationen von uns Studenten, lebendig und

lehrreich zugleich sind. Faszinierend fand ich darüberhinaus, dass Gesetzestexte nicht gebraucht werden. In keiner meiner Vorlesungen wurde am Gesetzestext gearbeitet, und falls doch die ein oder andere Norm maßgeblich war, wurde diese einfach im Internet nachgeschlagen. Es bietet sich daher an, ein Notebook mit in die Vorlesungen zu bringen – für Notizen, Normen und ggf. als Wörterbuch. Es kann durchaus vorkommen, dass man einen Professor vor sich hat, den man aufgrund sprachlicher Differenzen kaum versteht – ein Wörterbuch ist für beide Seiten gewiss vorteilhaft.

Neben den Pflichtveranstaltungen werden regelmäßig ein bis zwei weitere Module pro Semester angeboten und es lohnt sich diese zu besuchen. Ich fand die freiwilligen Module interessanter, lehrreicher und daher insgesamt besser als die Pflichtvorlesungen.

Insgesamt war das Studium eine willkommene Abwechslung und „Auszeit“ nach drei überwältigenden Jahren an der FU. Und eins sei gewiss: Nach einem Jahr Studium als Erasmus-Student an der UPMF weiß man die heimische Lehrart, die Administration und allgemein die Freie Universität zu schätzen!



Blick von der Tramstation „Condillac“ auf die Tennisplätze der Universität mit Belledonne-Panorama – Domaine Universitaire

Alltag und Freizeit



Grand lac de Laffrey (Transisère Bus)

Mit circa 250.000 Einwohnern in Grenoble (weitere 450.000 im Umland) ist der Alltag im Vergleich zum Berliner Leben relativ entspannt. In den ersten Wochen verbringt man viel Zeit bei Casino Géant und Lidl (Tram C – Station Neypric Belledonne) um sich einzurichten und die französischen Lebensmittel kennenzulernen. Fleisch kostet ein gefühltes Vermögen und generell macht es viel Sinn daheim zu kochen, da Essen im Restaurant ebenso übersteuert ist. Das südost-französische Äquivalent zum Döner ist der „Taco“ – kein mexikanischer Taco, eher eine nordafrikanisch-inspirierte Fleisch-Pommes-Soße Kreation in Fladenbrot. Gibt es kostengünstig in der Innenstadt – sollte man mal probiert haben!

Um in Grenoble allzeit mobil zu sein, bietet es sich durchaus an, ein Fahrrad zu kaufen bzw. zu mieten, denn die Tram ist zwischen ca. 1:30-6:00 Uhr außer Betrieb, was am Wochenende zu langen Heimwegen zu Fuß führen kann. Zu Beginn des Semesters gibt es viele Fahrrad-Märkte, wo preisgünstig Fahrräder gekauft werden können. Wem das dann zu stressig ist, der hat die Möglichkeit bei Metro-Velo ein Fahrrad für 25 € im Monat zu mieten. Diese gelben Fahrräder wird man überall in der Stadt und auf dem Campus sehen.

Sehenswert in Grenoble ist die Bastille, die man zu Fuß, mit dem Auto, aber auch mit Gondeln erreichen kann. Eine Fahrt mit den Gondeln sollte man unbedingt gemacht haben! Bei schlechtem Wetter hat man viele Museen, die kostengünstig oder sogar mit freiem Eintritt für jeden Studenten „bezahlbar“ sein sollten.

Wer eine TAG-Karte hat (für öffentliche Verkehrsmittel) kann nicht nur in Grenoble mit der Tram fahren, sondern vom Busbahnhof aus mit vielen verschiedenen Bussen der Gesellschaft „Transisère“ in nahe gelegene Orte fahren – unsere liebsten Touren gingen nach Vizille zum Chateau samt englischem Garten und dem Museum der Französischen Revolution (auch kostenfrei) oder nach Laffrey an einen wunderschönen See.

Im Winter wird man als Skifahrer auch auf seine Kosten kommen. Die Universität bietet Skikurse, Vergünstigungen und auch mehrere Fahrten pro Woche in die verschiedenen

Berge an – für Wintersport ist Grenoble genau der richtige Ort. Im Sommer wird dann gewandert und die Natur entdeckt.



Massif du Vercors

Fazit

Insgesamt war das Auslandsjahr ab der UPMF II grandios. Neben kulturellen, akademischen und sozialen Bereicherungen sind es insbesondere die persönlichen Aspekte, die dieses Jahr unvergesslich und unersetzlich machen. Man knüpft Freundschaften, wird selbstständiger und entwickelt eine gewisse Souveränität – und all das nimmt man mit nach Hause. Ich bin mir sicher, dass der Abstand zum universitärem Stress genau das richtige war, um nun mit voller Energie und neuem Antrieb in die Examensvorbereitung zu gehen.

Die unflexible und langsame Verwaltung jeglicher Art in Frankreich, genauso wie die teilweise sehr heruntergekommenen Studentenwohnheime werden mir zwar nicht fehlen, aber sie konnten dennoch lehren: Geduld und Bescheidenheit zählten nie zu meinen Stärken – nach Grenoble sollte das nun hoffentlich anders sein.